

Eine **Gemeinsame Absichtserklärung zwischen Yad Vashem und der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Bundesrepublik Deutschland**, unterzeichnet am 25. Oktober 2013 (21. Cheschwan 5774) in Jerusalem, will „eine ständige und umfassende Zusammenarbeit fördern mit dem Ziel, Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden Unterricht über die Geschichte des jüdischen Vorkriegslebens in Europa sowie des Holocaust in einer altersangemessenen und wirksamen Weise im Rahmen von Bildungsinstitutionen in ganz Deutschland angeeignet zu lassen“. Die Unterzeichner beabsichtigen: (1) den Austausch von Informationen zwischen Yad Vashem und deutschen pädagogischen Einrichtungen, Hochschulen, Holocaust-Gedenkstätten, Museen und Organisationen zu fördern; (2) die professionelle Entwicklung von Programminhalten für deutsche Pädagogen, die noch keine professionelle Arbeitsbeziehung mit Yad Vashem pflegen, zu fördern; (3) die Möglichkeit der Ausrichtung einer Konferenz über Lehrmethoden in Bezug auf den Holocaust und jüdisches Vorkriegsleben zu prüfen; (5) den Unterricht zum Thema „Holocaust“ in den Lehrplänen weiter zu verankern.

Vom 13. bis 17. Oktober 2013 tagte in Madrid das **22. Treffen des „International Jewish Committee for Interreligious Consultations“ (IJCIC) und der vatikanischen „Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum“**. Thema der Konferenz war „Die Herausforderungen des Glaubens in der modernen Gesellschaft“, insbesondere mit Blick auf das gemeinsame Erbe von Juden und Christen. In

sechs Plenarsitzungen wurden die einzelnen Themen jeweils aus jüdischer und aus katholischer Sicht behandelt. Das nächste Treffen soll 2015 stattfinden.

Bei einem **Treffen der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschlands (ORD)** am 10. November 2013 in Berlin bekannte **Bischof Heinrich Mussinghoff** in einem Grußwort: „[...] Die Schoa hat uns Christen die Augen geöffnet für die mörderischen Folgen einer Jahrhunderte währenden Judenverachtung, die sich tief in das kulturelle und religiöse Gedächtnis Europas eingegraben hat. Zwar speiste sich der Antisemitismus der Nazis aus einer politischen Ideologie, deren rassistische Grundlagen die Kirche sowohl vor als auch nach 1933 unmissverständlich verurteilt hat. Doch so berechtigt die Unterscheidung von christlichem Antijudaismus und ‚modernem‘ Antisemitismus auch ist, so müssen wir doch erkennen, dass der christliche Antijudaismus den kulturellen und gesellschaftlichen Boden bereitet hat, auf dem die Nationalsozialisten ihre rassistisch motivierte Judenverfolgung ins Werk setzen konnten. Mit ihrer Erklärung *Nostra aetate* 4 hat die katholische Kirche auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil vor nunmehr fast 50 Jahren ihr Verhältnis zum jüdischen Volk theologisch neu bestimmt. Heute erkennen wir es deutlich: Man kann nicht den Gott Israels verehren und gleichzeitig das Volk Israel verachten. Deshalb kann ein Christ kein Antisemit sein. Deshalb sucht die Kirche den Dialog und die Freundschaft mit dem jüdischen Volk. [...]“

Aufgrund seiner freizügigen Einwanderungsgesetze war **Paraguay** von 1933–1939



für bis zu 20 000 Juden aus Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei eine zwischenzeitliche Anlaufstelle auf ihrem Weg in das Exil nach Argentinien, Brasilien und Uruguay. Nach dem Ende des II. Weltkriegs war Paraguay erneut Zufluchtsort für Überlebende aus den Konzentrationslagern. In Erinnerung an die Flüchtlinge wurde am 25. November 2013 in Asunción, der Hauptstadt Paraguays, das **erste Holocaust-Studienzentrum des Landes eröffnet**.

Von **Thessaloniki**, auch „Jerusalem des Balkans“ genannt, sind vom 14. März bis zum 7. August 1943 in 19 Zugtransporten 43 850 Juden (95 % der jüdischen Bevölkerung Griechenlands) unter Aufsicht der SS-Schergen Alois Brunner und Dieter Wisliceny nach Bergen-Belsen und Auschwitz deportiert worden. Nur etwa 2000 überlebten. Heute erinnert am „Alten Bahnhof“ von Thessaloniki eine Gedenktafel an die Deportation. Am 22. Dezember 2013 wurde von der jüdischen Gemeinde von Thessaloniki, von der Stadtverwaltung und dem griechischen Verkehrsministerium eine Vereinbarung für die **Errichtung eines Holocaust-Forschungszentrums mit Museum** unterzeichnet.

Der am 2. Januar 2014 in Granada eröffnete „**Palast der Vergessenen**“ ist ein **Denkmal der Kultur der sephardischen Juden**. Das Museum erinnert an das Schicksal der Juden Andalusiens während der spanischen Reconquista. Das am 31. März 1492 von den Katholischen Königen Isabella I. und Ferdinand II. ergangene Alhambra-Edikt forderte entweder die Zwangskonversion aller Juden zum Katholizismus (bis zum 31. Juli 1492) oder deren Verbannung aus dem Territorium der Spanischen Krone. Nach Henry Kamen, *The Mediterranean and the Expulsion of Spanish Jews in 1492*, in: *Past and Present*, 119 (1988) 44, waren etwa 70 000 Personen davon betroffen gewesen.

**Jean-Marie (Aaron) Kardinal Lustiger** (1926–2007) verfasste selbst den Text für seine Gedenktafel in der Kathedrale Notre-Dame in Paris: *Ich bin als Jude geboren. Ich trage den Namen meines Großvaters väterlicherseits, Aaron. Christ geworden durch den Glauben und die Taufe, bin ich doch Jude geblieben, wie es auch die Apostel geblieben sind [...]*. Am 23. Oktober 2013 wurde Lustiger auf dem Gelände der Benediktinerabtei in Abu Gosh (Israel) ein Garten gewidmet. Anwesend waren Lustigers Nachfolger als Kardinal von Paris André A. Vingt-Trois, der Direktor der Anti-Defamation League in Israel Rabbiner David Rosen, der Lateinische Patriarch Fouad Twal, zahlreiche religiöse und politische Vertreter sowie eine Gruppe von 150 französischen Pilgern.

Über die Internetseite des CCJR (Council of Centers on Jewish-Christian Relations) <http://www.ccjr.us/dialogika-resources/educational-and-liturgical-materials/curricula/1233-na50> sind **englischsprachige Texte rund um das II. Vatikanische Konzil** abrufbar. Der *erste Abschnitt* (Vorkonziliare Texte) beginnt mit dem Bericht von Theodor Herzl über seine Audienz bei Papst Pius X. Der *zweite Abschnitt* enthält Texte, die den Weg zum Konzil und zu Nostra aetate 4 vorbereiteten, u. a. die Thesen von Seelberg, Schwalbach und Evanston und das Treffen von Jules Isaac mit Papst Johannes XXIII. Die Texte des *dritten Abschnitts* belegen, dass ursprünglich ein eigenes Konzilsdokument über die Beziehungen zwischen Christen und Juden (Decretum de Iudaeis) vorbereitet war. *Abschnitt vier* enthält die Dokumente *Nostra aetate* und die Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium* sowie relevante nachkonziliare Erklärungen. Abschließend folgen Links zu entsprechenden Texten der Päpste Paul VI., Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus.